

Christine Heil | Gila Kolb | Torsten Meyer (Hg.)

shift

Globalisierung
Medienkulturen
Aktuelle Kunst

Buch01

kopaed

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Dieses Buch erscheint im Rahmen des Projektes
Bundeskongress der Kunstpädagogik 2010–2012.
www.buko12.de
www.kunst-paedagogik-partizipation.de

Die vorliegende Publikation „Kunst Pädagogik Partizipation“ wird aus Mitteln
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkenn-
zeichen KBKP12 gefördert. Weitere Förderer sind die Universität zu Köln und
die Kunsthochschule Mainz an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den
Herausgeber/-innen und Autor/-innen.

ISBN 978-3-86736-161-3
© kopaed 2012
Pfälzer-Wald-Straße 64 81539 München
Fon: 089.688 900 98 Fax: 089.689 19 12
E-Mail: info@kopaed.de Internet: www.kopaed.de

Layout Umschlag: Gila Kolb, Judith Dobler
Layout: Gila Kolb, Torsten Meyer
Lektorat: Redaktion Kultur und Bildung, Annette Heinze-Guse (Kapitel 2)
und Jochen Mevius (Kapitel 2 englischsprachig)
Druck: Kessler Druck+Medien, Bobingen

Die Redaktion dankt:
Christiane Berger, Eva-Maria Bettag, Daniela Klotz für die Unterstützung bei
der redaktionellen Arbeit, Judith Dobler und Konstanze Schütze für die profes-
sionelle Unterstützung beim Layout, Sara Burkhardt, Marc Fritzsche, Tanja
Wetzel und Jutta Zaremba für die Unterstützung der Redaktionsarbeit und vor
allem den Autor/-innen des Bandes.

Inhaber der Bildrechte, die wir nicht ausfindig machen konnten, bitten wir, sich
bei den Herausgeber/-innen zu melden. Berechtigte Ansprüche werden im Rah-
men der üblichen Vereinbarungen abgegolten.

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



■ Kunsthochschule Mainz

Inhalt

Vorwort zur Reihe: Kunst Pädagogik Partizipation – BuKo12 9

Christine Heil, Gila Kolb, Torsten Meyer

Shift. Einleitung 11

Formen

Carina Herring

Tagungsbericht: Part01 – Wie viel Kunst braucht die Kunstpädagogik? 21

Gila Kolb

Wie Kunstpädagog/-innen tag(g)en. Twitterwall und Livestream auf dem BuKo12 Part01 23

Cynthia Krell

Statement: Livestream/Twitterwall – BuKo12 Part01 29

Konstanze Schütze, Robert Hausmann

Mandy tut nichts? Kommunikationsformen aktueller Kunst 31

Antonia Marten

Coming Soon [Artist-in-Residence]: Die Ausstellung „The Global Contemporary. Kunstwelten nach 1989“ als Construction Site 39

Andrea Sabisch

Expeditionen ins Lehrreich 47

Jutta Zarembo

Die Kunst des Camps 51

Carina Herring

BuKo12 Part04 schlägt die Zelte im ZKM auf 55

Philipp Sack

Some animals are more equal than others 59

Gunter Otto

6 Regeln 63

Torsten Meyer

Was ist ein ArtEduCamp? 65

Michael Scheibel

ArtEduCamp. Eine Live-Berichterstattung in 26 Abschnitten **69**

Frieder Kerler

FreiCamperKultur. Notizen zu einer Unkonferenz **71**

Merle Betsch, Jörg Grütjen, Stephanie Henk, Johanna Nieter/Matthias Ott,

Ina Scheffler, Stefan Seelge, G. Martin Butz, Sebastian Plönges

ArtEduCamp – Impressionen **75**

Sebastian Plönges

Versuch über Hacking als soziale Form **81**

Themen

Aktion (*Christine Heil*) **95** | Ambiguität (*Rainer Mügel*) **96** | Ambiguität vs. Kalkulierbarkeit (*Gwendolin Lübbecke*) **96** | Anschlussfähigkeit I (*Christoph Pfannkuch*) **97** | Anschlussfähigkeit II (*Sebastian Plönges*) **98** | Audiobilder (*Konstanze Schütze*) **99** | Aura (*Rahel Ziethen*) **100** | Bedeutungsverschiebung (*Bastian Piejko und Marcel Weber*) **101** | Bildkompetenz (*Claudia Birkner, Gila Kolb und Katrin Zapp*) **102** | Bildungsstandards (*Sebastian Schäuuffele*) **103** | Cultural Hacking (*Matthias Laabs*) **104** | Damien Hirst (*Stefan Bast*) **104** | Diagnostik (*Anna-Katharina Henning*) **105** | Diversity/Vielfältigkeit (*Christoph Lang*) **106** | Eigenmächtigkeit (*Christina Griebel*) **107** | Eindeutigkeit (*Rahel Ziethen*) **108** | Einverleiben (*Sarah Henneke*) **109** | Enthusiasmus und Engagement (*Jacob Birken*) **109** | Forschen, qualitatives (*Jörg Grütjen*) **110** | Games (*Jutta Zaremba*) **110** | Gespräche, über Kunst (*Sabine Sutter*) **111** | Gestaltung (*Katja Mand*) **112** | Global (*Jutta Zaremba*) **113** | Global Art (*Bärbel Küster*) **113** | Glück (*Sylvia G. Hundenborn*) **114** | Guerilla Art (*Hannah-Sophie Stumpf*) **115** | Guerilla teaching (*Rudolf Preuss*) **116** | Handlungsmacht (*Bernadett Settele*) **116** | Hedonismus (*Jutta Zaremba*) **117** | Inklusion (*Klaus Ripper*) **118** | Innen/Außen I (*Fabian Hofmann*) **119** | Innen/Außen II (*Sebastian Plönges*) **120** | Institution (*Carina Herring*) **120** | Kollaboration (*Sarah Henneke*) **121** | Kompetenz (*Sarita Silveira*) **122** | Kompetenz – Performanz – Relevanz (*Maike Aden*) **122** | Kompetenzorientierung (*Sebastian Schäuuffele*) **123** | Kontrollphantasien (*Maike Aden*) **124** | Konvention (*Christine Heil*) **125** | Kreativität (*Sabine Peifer*) **125** | Kreativität, kollaborative (*Gesa Kriebber*) **126** | Kritik (*Ruth Lühr-Tanck und Philipp Sack*) **127** | Kunst (*Gerald Geilert*) **128** | Kunst, Sprechen über (*Jörg Grütjen*) **129** | Kunstpädagogik, Studium der (*Katja Mand*) **130** | Kunstunterricht (*Annemarie Hahn*) **130** | Kuratorische

Praxis (*Cynthia Krell*) **131** | Lachen (*Christine Heil und Sabine Sutter*) **132** | Lemma (*Philipp Sack*) **132** | Lust (*Frieder Kerler*) **133** | Malerei (*Klaus Ripper*) **134** | Malerei, Wert der (*Annemarie Hahn*) **134** | Media as a tool (*Levien Nordeman*) **135** | Medienbildung (*Benjamin Jörissen*) **136** | Medienkunst (*Torsten Meyer*) **137** | Meetree (*Janis Engel*) **137** | Museum als Kontakt-Zone (*Bärbel Küster*) **138** | Muttersprache – Fremdsprache (*Eugenia Teixeira*) **138** | Mütze (*Werner Fütterer*) **139** | Netzkunst (*Sara Burkhardt*) **140** | Next Art, Nächste Kunst (*Torsten Meyer*) **141** | Orte (*Manfred Blohm*) **141** | Osterhasenkunstvermittlung (*Carolin Knebel*) **142** | Paducation (*Nadine Kremer-Fischbach*) **143** | Papierkorb/Lernsoftware (*Katharina Spielhauer*) **143** | Partizipation (*Doris Antonia Hensmann*) **144** | Popkultur (*Olaf Sanders*) **145** | Qualität (*Alexandra D’Incau*) **146** | Raum (*Susanne Kudorfer*) **146** | Rauman eignung (*Jane Eschment*) **147** | Recycling (*Robert Hausmann*) **148** | Reduktion, didaktische (*Gila Kolb und Tanja Wetzel*) **149** | Schoolhacking (*Annemarie Hahn und Alex Kliutsch*) **149** | Spiel (*Wey-Han Tan*) **150** | Sprache (*Rahel Ziethen*) **151** | Street Art (*Stefan Seelge*) **152** | Style shifting (*Caroline Neubert*) **152** | Subversion (*Janina Krawitz und Annika Marquardt*) **153** | Thinktank (*Jutta Zaremba*) **154** | Tradition (*Torsten Meyer*) **155** | Überforderung I (*Gila Kolb und Tanja Wetzel*) **155** | Überforderung II (*Christina Griebel*) **156** | (Un-)Vermittelbarkeit (*Cynthia Krell*) **156** | Urban Art (*Jane Eschment*) **157** | Vision (*Gila Kolb*) **158** | Web 2.0 (*G. Martin Butz*) **158** | Weltweit-Werden (*Torsten Meyer*) **159** | Wirkmacht I (*Miriam Ksoll*) **160** | Wirkmacht II (*Salla Kuhmo-Winkler*) **161** | Witz (*Frieder Kerler*) **161** | Youser Art (*G. Martin Butz*) **162** | Zeitgenossenschaft (*Gila Kolb*) **163** | Zukunft (*Sebastian Plönges*) **164**

Fragen

Tanja Wetzel

Wie viel Kunst braucht die Kunstpädagogik? Oder: Wie viel Kunst braucht eine Kunstpädagogin, ein Kunstpädagoge? **169**

Franz Billmayer, Andreas Brenne, Sara Burkhardt, Gabriele Engelhardt, Jens Ertelt, Marc Fritzsche, Anna-Katharina Henning, Cynthia Krell, Ruth Kunz und Studierende, Gwendolin Lübbecke, Katja Mand, Kristin Marek, Annika Marquardt/Janina Krawitz, Torsten Meyer, Birgit Reich, Martin Schulz, Ulrike Stutz, Jutta Zaremba

Statements: Wie viel Kunst braucht die Kunstpädagogik? **177**

Torsten Meyer

Welche Kunst braucht die Kunstpädagogik? **189**

Gila Kolb

Macht aktuelle Kunst Schule? 193

Sara Burkhardt

Wie kommt die aktuelle Kunst in den Unterricht? 199

*Sebastian Baden, Sara Dahme, Antje Dudek, Jens Ertelt, Robert Hausmann/Matthias Laabs,
Gila Kolb, Britta Mertens, Konstanze Schütze, Julia Ziegenbein*

Statements: Wie kommt die aktuelle Kunst in den Unterricht? 203

Christine Heil, Sabine Sutter

Welche Vermittlung braucht aktuelle Kunst?

Die Vermittlung, nach der die Kunst verlangt 215

Max Fuchs

Wer braucht wie viel von welcher Kultur?

(mit einer Einleitung von *Mario Urlaß*) 221

Wolfgang Zacharias

Welche Räume braucht Ästhetisches Lernen?

Über Kekse und Zeitgeister, Zukünfte und Herkünfte

(mit einer Einleitung von *Ulrike Stutz*) 225

Ansgar Schnurr

Wie viel WIR braucht der Wandel? Wie viel WIR verträgt der Wandel? 235

Autorinnen und Autoren 238

Gila Kolb

Macht aktuelle Kunst Schule?

„Es stellt sich nicht mehr die Frage, ob und warum Gegenwartskunst eine Rolle spielen soll, einer Legitimation soll es nicht mehr bedürfen. Vielmehr entsteht die Frage, welche Gegenwartskunst ihren Ort im Unterricht finden soll und vor allem in welcher Form die Auseinandersetzung mit ihr stattfindet.“¹

Auswahlprobleme

Was die Person mit winterlicher Pelzkapuze in dem etwas mehr als fünf Minuten dauernden Video des Hamburger Künstlers Stefan Panhans mit dem Titel „Sieben bis zehn Millionen“ beschreibt, sind Auswahlprobleme – vermutlich bei einer Kaufentscheidung. Es gibt viele Möglichkeiten, so etwa 7 bis 10 Millionen, die Konsequenzen müssen alle bedacht werden und zwar – das ist die



Stefan Panhans „Sieben bis zehn Millionen“, 2005

Schwierigkeit – im Voraus. Beteiligt sind ‚die‘, die einen reinlegen wollen, einen zu einer Entscheidung bringen wollen, die nicht die ‚richtige‘ ist. Im Stakkato und scheinbar ohne Atempause erzählt der Charakter Donnie Jeanty von Zuständen und Umständen einer Auswahl. Beschrieben wird die Konzentration, die auf die Auswahl des Produktes verwendet werden muss, die eigene Hilflosigkeit gegenüber den schier unendlichen Möglichkeiten, der aufkeimende Zweifel und später dann die Erleichterung über eine getroffene Entscheidung. Eventuell entstehende Folgekosten werden einkalkuliert, eine Recherche im Internet durchgeführt. Scheinbar ohne Denk- und Atempause, kaum die Kamera und damit den/die Betrachter/-in aus dem Blick lassend, spricht die Person ihren Monolog. Die Schauspielerin Lisa Marie Janke, die den jungen Mann im Winterpelz im Video spielt, gibt für das Objekt der Auswahl zu bedenken: „[...] ob da was in Zukunft nerven könnte. [...] Das Wichtigste wäre eventuell mal wieder das, was du eben nicht weißt, irgendwie eine neue Schnittstellentechnik oder so was.“² Nach fast 5 Minuten dann die Wende – eine Entscheidung, die unabhängig von der vorangegangenen Recherche fällt, da zuletzt Körper und Intuition schon viel früher ‚wissen‘, was richtig ist: „Denn Dein Körper oder so was ist schlauer. Du musst nur klar kriegen, dass Du das spürst – oder das ‚Es‘ in Dir das spürt.“³ Die Auswahl des Einen, des Richtigen – ein nicht zu lösendes Problem. Erst durch die Entscheidung dafür und eine anschließende Verwendung lässt sich diese in der Praxis feststellen.

Kriterien für aktuelle Kunst im Kunstunterricht?

Wer zeitgenössische Kunst im Unterricht zum Thema machen möchte, steht zunächst ebenso wie „Donnie Jeanty“ vor dem Problem der adäquaten Auswahl. Mittels der Methode der

didaktischen Reduktion ist dieser nicht ganz beizukommen, da das, was ‚aktuelle Kunst‘ ist, nicht immer zweifelsfrei zuordenbar ist. Aus fachwissenschaftlicher Sicht, mit der Kunstwissenschaftlerin Verena Krieger gesprochen, fehlt eine „gedanklich zu vollziehende Totalität“.⁴ Obgleich eine Fülle an Materialien und Herangehensweisen zur Verfügung stehen,⁵ ist noch keine abschließende Einordnung oder Kontextualisierung durch die Fachwissenschaft erfolgt. Dennoch ist die aktuelle Kunst deswegen nicht voraussetzungslos, steht sie doch immer in einer Bildtradition ihrer Vor-Bilder.⁶ Ebenso schreiben sich Veränderungen der heutigen Welt in die Rezeption historischer Werke ein, denn der Prozess der Bedeutungsproduktion und Kontextualisierung durch Betrachtende wird immer wieder neu vollzogen. Deshalb muss bei der Auswahl von Inhalten für den Kunstunterricht nicht das Kriterium der zeitlichen Entstehung, sondern vielmehr das der Qualität im Fokus stehen.

Diese liegt bei der zeitgenössischen Kunst nicht nur in ihrer Aktualität, sondern in dem, was sie macht: „Kunst verdient die Zuschreibung echter Zeitgenossenschaft nur dann, wenn sie in die Definition dessen eingreift, was als aktuell und zukunftsweisend gilt. Die Bestimmung des Zeitgenössischen ist keine Bestandsaufnahme des Vorfindlichen, sondern selbst ein Effekt von Remarkierungen, Akzenturierungen und Visionierungen.“⁷ Nimmt man diese Zuschreibung der Kulturwissenschaftlerin Katrin Busch ernst, so ist die Frage nach der Qualität aktueller Kunst mit dem Potenzial zu beantworten, auf ihre eigene Definition einwirken zu können. Doch was hat dies mit Kunstunterricht zu tun?

Das Potenzielle, der Möglichkeitsraum, den die zeitgenössische Kunst für den Kunstunterricht bietet, bedeutet gleichzeitig: eine Zukunftsdimension miteinbeziehen zu können, die Spuren hinterlässt, die auf ihre eigene Definition einwirken kann. „Ein heute adäquater Lern- und Wissensbegriff muss auf den Leitmedienwechsel und die folgende Transformation von der Ära des Buchdrucks ins digitale Zeitalter reagieren. Die freie Verfügbarkeit von Informationen und der damit einhergehende Kontrollverlust der bisher Informationen zu Wissen erklärenden (also Informationen deutenden) Wahrheitsinstanzen ermöglichen auf einer qualitativ neuen Stufe die Partizipation an der öffentlichen Deutung von Welt jenseits zertifizierter Autoritäten“⁸, fordert Lina Rosa vom Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg hinsichtlich der Frage nach einem verbindlichen „Bildungskanon heute“⁹. Es kann also nicht mehr darum gehen, einzelne Inhalte fest zu machen, sondern an Deutungen zu arbeiten. Der scheinbare Mangel an fixierbaren Qualitätskriterien, die entweder durch eine Vielfalt an Information oder durch die noch nicht abgeschlossene Systematisierung eines Werkes überlagert werden, macht die aktuelle Kunst zu einem Inhalt für den Unterricht, der eigene Bedeutungen jenseits von „Wahrheitsinstanzen“ befördern kann. Die Auseinandersetzung mit aktuellen künstlerischen Arbeiten im Kunstunterricht ist diskursbildend: So entstanden beispielsweise aus dem Projekt „kiss – Kultur in Schule und Studium“¹⁰ neben den Dokumentationen der Unterrichtseinheiten nicht nur Beschreibungen des Vorgehens, sondern auch Einordnungen, also didaktische Analysen der Arbeit der Künstlerinnen und Künstler. Es entstanden zudem weitere Dokumente wie Examensarbeiten und Buchprojekte. Der Diskurs wurde also nicht nur statisch in den Kunstunterricht hineingetragen und dort referiert und rezipiert, sondern wurde innerhalb der Projekte verändert und später auch außerhalb derselben kommuniziert.

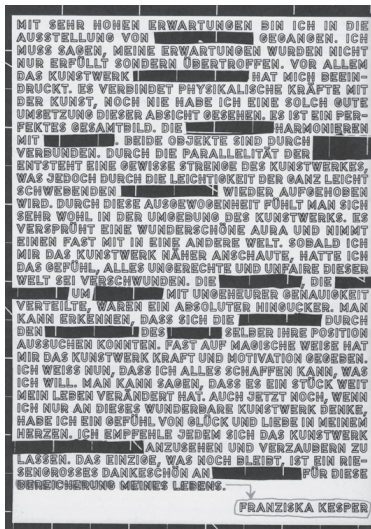
Doch auch der Kunstunterricht verhält sich in einem Prozess, der noch nicht abgeschlossen ist. Karl-Josef Pazzini berichtet 1992 im Kontext der Frage „Was ist guter Unterricht?“ von seiner Erfahrung, in dem es „nur so von didaktischen Fehlern wimmelte – von heute aus gesehen“, und dem er dennoch eine (zeitversetzte) Wirkung zuspricht: „Wirksam war der Kunstunterricht, weil mein Kunsterzieher, Walter Recker, durch eine vorherige didaktische Analyse erkannt und nach der Unterrichtsstunde evaluiert hat, dass ich in 25 Jahren mich mit Jackson Pollock beschäftigen werde.“¹¹ Wenn also von Aktualität des Kunstunterrichts die Rede ist, dann muss auch die zukünftige Dimension bedacht werden – auch wenn sie nahezu unmöglich zu evaluieren scheint. Torsten Meyer schreibt von „Science-Fiction“¹², mit der die Schule zu tun habe. Weniger schmeichelhaft ist das Bild Pazzinis, der seinen Beitrag mit „Manche Stunden sind wie Zecken“ übertitelt.

Muss es „was mit neuen Medien“ sein?

Aktuelle Kunst enthebt sich zumeist der Frage, mit welchem Medium gearbeitet wird. Selten gibt es noch DEN Maler, DEN Bildhauer etc. Es gilt, Ideen in der für sie prägnantesten Form umzusetzen. Inke Arns schreibt dazu: „Kunst im Zeitalter ihrer postmedialen Bedingung bedeutet nämlich nicht anything goes, weil alles sowieso von den Medien erfasst und alles zum Medium wird. Es bedeutet vielmehr – analog zur Konzeptkunst – eine freie Wahl der künstlerischen Mittel, basierend auf der kritischen Analyse der Materialität und der den Medien zugrunde liegenden ‚Medialitäten, Dispositive(n) und Performanzen, die die medialen Prozesse begleiten und in sie eingehen‘“¹³. Was also bedeutet das für den Einsatz der neuen Medien im Kunstunterricht? Meines Erachtens zweierlei: erstens, eine Form der Medienkompetenz zu erreichen wie Ernst Wagner sie beschreibt, als „Qualifizierung auf die uns umgebende Welt hin“¹⁴ – und zwar in der bewussten Auseinandersetzung mit den neuen, die Schülerinnen und Schüler umgebenden Medien; zweitens, eine freie Wahl der Mittel, wie Inke Arns und Katrin Busch sie für die Künstlerinnen und Künstler beschreiben – auch für Schülerinnen und Schüler. Man muss nicht zwingend einen Film drehen, nur weil man sich im Unterricht mit einem/einer Videokünstler/-in beschäftigt, sondern kann, auch als eine Weiterführung der Freibergschen Doppelstrategie gedacht,¹⁵ direkt zu Lehm und Stroh übergehen – wenn es denn der inhaltlichen und individuellen Auseinandersetzung dient. Das haben auch schon die in den „kiss“-Projekten eingesetzten Medien gezeigt, in denen nicht nur Video und Fotografie genutzt wurden, sondern beispielsweise auch die Zeichnung als ein traditionelles Medium relativ häufig zum Einsatz kam.

Zum Beispiel: „untitled (magazin) 2011“¹⁶

Das Kooperationsprojekt zwischen Schule und Museum zum Umgang mit aktueller Kunst fand innerhalb des Regelunterrichts in einem Grundkurs der 12. Jahrgangsstufe der Herderschule Kassel und der Kunsthalle Fridericianum statt.¹⁷ Ziele waren, die aktuelle Ausstellung kritisch zu rezipieren und in einem Magazin für Jugendliche festzuhalten. Der Fokus lag daher auf der Reflexion der Werke, der Arbeit der Institution und ihren wissensbildenden Mechanismen sowie auf der Produktion eigener Texte. Neben Beobachtungsaufgaben in insgesamt vier Ausstellungen¹⁸ und innerhalb institutionell besonders fragiler Situationen wie einer



untitled (magazin) 2011. Rückseite. Kritik von Franziska Kesper, Gestaltung Georg Reinhardt

Pressekonferenz stand das Sprechen über Kunstwerke auf verschiedenste Weise im Mittelpunkt. So tätigten die Schüler/-innen verschiedene Beobachtungsaufgaben, die sich sowohl auf die Institution Kunsthalle als auch auf ihr Personal richteten sowie auf die dort ausgestellte Kunst und deren Wahrnehmung. Die Schüler/-innen führten Interviews mit dem Künstler Andro Wekua und dem Leiter der Kunsthalle Fridericianum, Rein Wolfs, und beobachteten beispielsweise Pressevertreter/-innen. In Gruppenarbeit setzten sie sich kritisch und lobend mit einzelnen künstlerischen Arbeiten auseinander oder erarbeiteten Kurzvorstellungen einzelner Arbeiten für festgelegte Zielgruppen (Stadträtin oder Kindergartenkind), um so dem eigenen Sprechen über Kunst nachzugehen. Das dabei entstandene Magazin und damit das Vermittlungsprojekt wurden während einer Abendveranstaltung in der Kunsthalle Fridericianum dem Kasseler Publikum präsentiert.

Zum Abschluss der Präsentation stellten sich die Schülerinnen und Schüler jeweils zu zweit auf die Bühne und formulierten in einem Satz je ein Statement zum Projekt. Es fiel ein entwaffnend ehrlicher Satz einer Schülerin: „Ich verstehe die zeitgenössische Kunst immer noch nicht.“ Dieser erscheint zunächst wie eine Brüskierung, wie ein widerständiges Moment im Museum, an einem Ort, der eigentlich dafür gemacht ist, Wissen festzuschreiben und zu tradieren (genau wie die Schule). Doch benennt die Schülerin jenen Moment des Unverständnisses und artikuliert einen Zustand von gleichzeitigem Wissen und Nicht-Wissen, der zwischen Erkanntem (nämlich, dass man nicht versteht) und dem noch zu Wissenden (es wird vorausgesetzt, dass es da etwas zu verstehen gäbe) schwebt. Hier kann ein Gespräch beginnen. Zwar wurde keine Frage gestellt, sondern etwas festgestellt. Aber aus der Feststellung ließe sich das Warum des Unverständnisses entwickeln. So wie Sokrates in Platons Menon die Erörterung der Frage damit eröffnet, „dass kein Mensch unmöglich suchen kann, weder was er weiß, noch was er nicht weiß. Nämlich weder was er weiß, kann er suchen, denn er weiß es ja, und bedarf auch keines Suchens weiter; noch was er nicht weiß, denn er weiß ja dann auch nicht, was er suchen soll.“¹⁹

Aktuelle Kunst macht ...

Die Auswahl aktueller Kunst für den Unterricht ist aus verschiedensten Gründen komplex. Generell lösbar scheint dieses Problem nicht zu sein – doch scheinen individuelle Bezüge ebenso wie die Intuition erste probate Zugänge zu sein. In diesem Zusammenhang ist auch das Beispiel Karl-Josef Pazzinis zu stellen, dessen Lernerfolg oder Wirkung des „Zeckenbisses“ aus dem Kunstunterricht, zugespitzt formuliert, 25 Jahre lang auf sich warten ließ. So verstanden, ist eben jene Komplexität der Auswahl von aktueller Kunst ein Potenzial, das Überforderungen, Unsicherheiten oder Unverständnis auszulösen vermag, das möglicherweise nicht in der nächsten Stunde zu evaluierbaren Lernerfolgen führt. Das Potenzial liegt im

Noch-Unbestimmten der zukünftigen Deutungszuschreibung, in der Öffnung, die das Noch-nicht-Gewusste²⁰ ermöglicht. Die formal ersichtliche Anschlussfähigkeit der Lebenswelt kann dabei einen ersten Zugang ermöglichen. „Leerstellen des Noch-nicht-Gewesenen“²¹ sind im Material enthalten – und bilden eine didaktisch nicht planbare Lücke. Dass diese auch in einem Nicht-Wissen oder Frustration enden kann, muss mit bedacht werden. Aber erst an diesem Punkt – nämlich der Feststellung des Unwissens – lässt sich die Frage nach dem, was noch zu wissen sein kann, stellen. Dies in seiner Widersprüchlichkeit auszuhalten und im Sinne einer Teilhabe weiter zu denken, ist darum das wesentliche Potenzial, das aktuelle Kunst im Kontext von Kunstunterricht birgt. Nicht nur die dokumentierten Unterrichtseinheiten der „kiss“- Stipendien haben gezeigt, dass es trotz der logistischen und technischen Aufwandes lohnenswert ist, sich darauf einzulassen. Dabei können nicht immer völlig neue Erkenntnisse gewonnen werden. Darauf kommt es aber auch nicht an. Sondern darauf, die Grenzen zwischen Kunst und Lehre, Zeitgenossenschaft und Qualität, Gelingen und Misslingen zu vermessen und sie in einen produktiven Zusammenhang zu bringen. Sowohl für Schüler/-innen als auch für Lehrer/-innen ist dies ein Prozess, dessen Potenzial nicht von vornherein festgelegt ist. Im besten Falle setzt auf diese Weise nicht die Schule den institutionell verankerten Kanon fest, sondern die am Unterricht Beteiligten machen mit aktueller Kunst: Schule.²²

- 1 Burkhardt, Sara: *Netz Kunst Unterricht. Künstlerische Strategien im Netz und kunstpädagogisches Handeln*, München: Kopaed Verlag 2007, S. 73.
- 2 Panhans, Stefan: „Sieben bis zehn Millionen“, 2005, 2:35 Min., <http://www.stefanpanhans.com/video.html> [eingesehen am 26.05.2012].
- 3 Ebd., 4:46 Min.
- 4 Krieger, Verena: „Zeitgenossenschaft als Herausforderung für die Kunstgeschichte“, in: Krieger, Verena (Hg.): *Kunstgeschichte und Gegenwartskunst. Vom Nutzen & Nachteil der Zeitgenossenschaft*, Köln u.a.: Böhlau Verlag 2008, S. 6.
- 5 So etwa der lebensweltliche Bezug, dem aktuelle Arbeiten unterliegen, beispielsweise aktuelle politische oder gesellschaftliche Kontexte, die gerade bei historischen Werken erschlossen werden müssen.
- 6 Vgl. Krieger 2008, S. 18.
- 7 Busch, Katrin: „Künstlerische Forschung. Potentialität des Unbedingten“, in: Mackert, Gabriele; Kittlausz, Viktor; Pauleit, Winfried (Hg.): *Blind Date. Zeitgenossenschaft als Herausforderung*, Nürnberg: Verlag für Moderne Kunst 2008, S. 90.
- 8 Rosa, Lina: „Ein kleiner Bildungskanon für die globale Welt?“, in: <http://shiftingschool.wordpress.com/2012/03/23/kleiner-stoffkanon-furs-21-jahrhundert/> [eingesehen am 26.05.2012].
- 9 Erdsiek-Rave, Ute; John-Ohnesorg, Marei (Hg.): *Bildungskanon heute*, Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung 2012.
- 10 https://www.siemensartsprogram.de/projekte/zeit_und_kulturgeschichte/archiv/2004/kiss_intro/index.php, <http://mms.uni-hamburg.de/blogs/kiss/> [eingesehen am 26.05.2012].
- 11 Pazzini, Karl-Josef: „Manche Stunden sind wie Zecken“, in: *Kunst+Unterricht* 161/1992, Thema: „Was ist guter Unterricht?“, S. 47.
- 12 Meyer, Torsten: „Aktuelle Kunst, aktuelle Medien und die Schule. Zehn Thesen“, in: Siemens Arts Program (Hg.): *Film, Video und Fotografie in der Schule*, Schriftenreihe: kiss – Kultur in Schule und Studium, München: Siemens Arts Program 2006, S. 5.

- 13 Arns, Inke: „Über Zeitgenossenschaft. Die medialen Künste im Zeitalter ihrer postmedialen Kondition“, in: Kulturpolitische Mitteilungen 131/IV/2010, S. 48.
- 14 Wagner, Ernst: Videoinstallationen (in Klasse 5 und 13), in: Kunst+Unterricht Heft 201/1996, S. 47.
- 15 Freiberg, Henning: „Thesen zur Bilderziehung im Fach Kunst. Plädoyer für ein neues Fachverständnis in der Bild-Mediengesellschaft“, in: Kirschenmann, Johannes; Peez, Georg (Hg.): *Chancen und Grenzen der neuen Medien im Kunstunterricht*, Hannover: BDK 1998.
- 16 <http://www.fridericianum-kassel.de/projekte.html?&L=1%20-%20> [eingesehen am 26.05.2012].
- 17 Laufzeit des Projekts: 03.02.–09.06.2011; Konzept: Sandra Ortmann und Gila Kolb. Die Zeitschrift „untitled (magazin) 2011“ wurde von Georg Reinhardt gestaltet und ist online abrufbar unter: <http://www.fridericianum-kassel.de/vermittlung.html> [eingesehen am 26.05.2012].
- 18 Teresa Margolles, „Frontera“; Matt Stokes, „No place else better than here“; Andro Wekua, „Pink Wave Hunter“; Nina Canell, „Ode to Outer Ends“.
- 19 Zitiert nach: Schleiermacher, *Friedrich: Platons Werke – Kapitel 55*, <http://gutenberg.spiegel.de/buch/2430/55> [13.06.2012].
- 20 Vgl. Busch, Katrin: „Künstlerische Forschung. Potentialität des Unbedingten“, in: Mackert, Gabriele; Kittlausz, Viktor; Pauleit, Winfried (Hg.): *Blind Date. Zeitgenossenschaft als Herausforderung*, Nürnberg: Verlag für Moderne Kunst 2008, S. 89.
- 21 Ebd., S. 89.
- 22 Der Text basiert auf dem Vortrag „Medienkunst macht Schule. Zeitgenossenschaft und kunstpädagogische Praxis“ im Rahmen der Tagung „BuKo12 Part06 – Kunst und aktuelle Medienkultur in der Schule“ in Dresden am 30.09.2011.

Bildquelle:

Abbildung 2: <http://www.fridericianum-kassel.de/projekte.html>

Interaktionsmuster gibt und in denen der Mensch positioniert ist“, sondern „das unternehmerische Selbst [...] bewegt sich in ‚Netzwerken‘.“²

* WIR recyceln, nutzen das Verbraachte, um Innovationen zu fördern, anstatt in der Feedback-Schleife gefangen zu sein.

* WIR folgen einem Hype nach dem anderen, ohne immer zu wissen, was wir tun.

* SPASS haben bedeutet kein ‚Larifari‘, sondern mit Lust und Ironie ‚in der Welt zu sein‘.

* WIR handeln situativ und (un-)geplant.

* NICHT alles muss begründbar sein.

* NICHT alles ist unergründlich offen.

* DIDAKTISCHE Vorgaben, extern gesetzte Standards und Richtlinien sind für uns lähmende Erscheinungen eines Faches, das vergleichbar wird und sich auf rettende Inseln im Ozean des Nichtwissens zu flüchten versucht.

* WIR aber schwimmen im Pool der Möglichkeiten und sind bereit, sie zu nutzen.

* ZUKUNFT muss Gegenwart werden und Selbstironie zur pädagogischen Wirklichkeit.

- 1 Pazzini, Karl-Josef: „Kunst in der Schule?“, in: Lemke, Claudia; Meyer, Torsten; Münte-Goussar, Stephan; Pazzini, Karl-Josef; Landesverband der Kunstschulen Niedersachsen (Hg.): *Sense & Cyber. Kunst, Medien, Pädagogik*, Bielefeld: Transcript 2003, S. 303–309, S. 309.
- 2 Masschelein, Jan; Simons, Maarten: *Globale Immunität oder eine kleine Kartographie des europäischen Bildungsraums*, Zürich; Berlin: Diaphanes 2005, S. 34.

Gila Kolb



Wie kommt die aktuelle Kunst in den Unterricht? Schmuggeln! Die Wege, wie aktuelle Kunst in den Unterricht gelangt, können vielfältig, inspirierend, streitbar und unterhaltsam sein. Das hat das Projekt „kiss – Kultur in Schule und Studium“¹ mit 20 realisierten Projekten veranschaulicht. Nicht nur auf der Basis dieser Beispielprojekte möchte ich dafür plädieren, dass Kunst immer dann in den Unterricht eingebracht werden möge, wenn es Lehrerinnen und Lehrern gewinnbringend erscheint, ob es nun gerade im Lehrplan verordnet ist oder nicht. Mit Blick auf kompetenzorientierte Lehrpläne, die allerorten entwickelt oder schon eingesetzt werden, kann es nicht mehr darum gehen, einen bestimmten Inhalt entweder gemäß oder entgegen einem festgelegten Kanon in den Unterricht zu ‚schmuggeln‘, sondern die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten zu fördern. Dass diese prinzipiell mit einem selbstständigen Umgang mit Bildern zu tun haben sollen, kann als Konsens gelten. Doch ist dafür meines Erachtens ein doppelter Einsatz notwendig: einerseits ein subjektiver Bezug zu den Inhalten (also Inhalte, die Lernende betreffen), und andererseits Bedeutung, die Lehrende und Lernende als Gruppe erst generieren.

„Schmuggeln“ hat Irit Rogoff eine Methode genannt, Inhalte in die Lehre einzubringen, ohne sie von vornherein einer Wertung zu unterziehen und sie damit zu begrenzen. Das Ziel dieser Methode ist die „Kritikalität“², die auch für den Kunstunterricht als Lernziel formuliert werden kann: „Kritikalität, wie ich sie wahrnehme, arbeitet auf der Grundlage eines Bewusstseins von den Grenzen des eigenen Denkens, denn man lernt dann etwas Neues, wenn mal etwas Altes verlernt, sonst häuft man einfach Informationen an, statt eine Struktur zu

überdenken.“³ Zur Kritikalität, so Rogoff, gelange man also nicht durch eine Analyse einzelner Teile, sondern indem man sich mit dem „Untersuchungsgegenstand identifiziert, anstatt ihn nur zu analysieren“.⁴ Denn erst in dem Moment, in dem Lernende involviert sind, also am Prozess der Deutung partizipierend, kann die Bedeutung, die einem in den Unterricht eingebrachten Gegenstand von vornherein zugeordnet wird, erweitert werden. Schmuggeln ist nur möglich, wenn Grenzen existieren, die porös sind. Grenzen sind in der Schule präsent und werden tagtäglich sichtbar gemacht. Seltener jedoch wird der Umgang damit gelehrt: Der Umgang im Spannungsfeld zwischen Wissen und Nichtwissen ist einer, der Lehrer/-innen und Schüler/-innen in überfordernde Situationen bringt – und zwar in einem punktuellen Sinne –, die den entscheidenden Funken liefern, um nicht nur eine intensive Auseinandersetzung zu generieren, sondern darüber hinaus zu einer Teilhabe und Produktion kulturellen Wissens beitragen. Nicht immer können dabei verlässlich völlig neue Erkenntnisse gewonnen werden. Darauf kommt es aber auch nicht an. Sondern darauf, die Grenzen zwischen Kunst und Lehre, Verfügbarkeit und Qualität, Gelingen und Misslingen zu vermessen und sie individuell in einen produktiven Zusammenhang zu bringen. Bezogen auf den Kunstunterricht lässt sich den von Rogoff entwickelten Figuren des „Schmuggelns“ und der „Kritikalität“ ableiten, dass es ein Ziel des Kunstunterrichts sein muss, eine kritische Position zu den uns umgebenden, visuellen Welten zu eröffnen. Dafür halte ich die Methode des Schmuggelns für bedenkenswert, denn hierbei wird trotz eventuell anders verlaufender Grenzen eine bewusste Entscheidung getroffen, mit ihnen umzugehen. Sie kann jedoch nur getroffen werden, wenn Verantwortung für Lernprozesse wahrgenommen und zugleich zur Disposition gestellt wird.

- 1 Ein Projekt von Siemens Arts Program (heute Siemens Stiftung), der Robert Bosch Stiftung und des BDK, <http://mms.uni-hamburg.de/blogs/kiss/> [19.06.2012].
- 2 Vgl. Rogoff, Irit: „Schmuggeln. Eine verkörperte Kritikalität“, in: Kunstverein Hannover (Hg.): *Mise en scène. Innenansichten aus dem Kunstbetrieb*, Bd. 1, Hannover: Hurricane and Barbie 2007, S. 34–45.
- 3 Rogoff, Irit: „WIR. Kollektivitäten, Mutualitäten, Partizipationen“, in: Hantelmann, Dorothea von; Jongbloed, Marjorie (Hg.): *I promise it's political*, Ausstellungskatalog, Köln: Museum Ludwig 2002, S. 126–133.
- 4 Vgl. Rogoff 2007, S. 35.

Britta Mertens



Wie kommt die aktuelle Kunst in den Unterricht? Mit dem ersten Bild in Klasse 1! Aktuelle Kunst im Unterricht ist für die Schüler/-innen und mich etwas ganz Selbstverständliches geworden. Durch mein eigenes Interesse an aktueller Kunst kann ich diese den Schüler/-innen noch ‚schmackhafter‘ machen.

Nach dem Projektstipendium „kiss“ mit „Dellbrügge & de Moll“ ist der Einsatz von aktueller Kunst im Unterricht nicht mehr wegzudenken. Während des Projektstipendiums ist mir bewusst geworden, wie abstrakt der Beruf eines/einer Künstler/-in für Kinder ist, besonders bei aktueller Kunst. Viele Fragen schwirrten in den Köpfen der Kinder, auf die „Dellbrügge & de Moll“ Antworten finden mussten. Die Werke, welche auf den ersten Blick anscheinend sehr schwer für Kinder in dem Alter zu fassen sind, wurden mit großem Interesse